

Deutschland.

Berlin, 25. August. Sr. Maj. der König hat gestern den Belagerungsmanövern bei Koblenz beigewohnt und darauf die Vorträge des Civil- und Militär-Kabinetts, des Geheimen Rathes Abelen entgegengenommen und Audienzen erteilt. Nachmittags verabschiedete sich der Geheime Rath Abelen und das Civil- und Militär-Kabinet und traten die Rückreise nach Berlin an. Nach Hanau, Kabinett und traten die Rückreise nach Berlin an. Nach Hanau, Kabinett und traten die Rückreise nach Berlin an.

Berlin, 24. August. Die hiesigen Blätter entlehnte Notiz, daß das Polizei-Präsidium auf Grund eines Ministerial-Erlasses die Ausstellung des Befähigungs-Zeugnisses solchen Bauwerkgelehrten, welche die Prüfung vor dem Erlasse des sog. Roth-Gesetzes bereits bestanden hatten, versagt habe, wird und steht von zuverlässiger Seite als unbegründet bezeichnet. Das hiesige Polizei-Präsidium hat im Gegentheil bisher daran festgehalten, daß alle vor dem gedachten Gesetze angefangenen Bau-Prüfungen zum Schluß durchzuführen seien. Dagegen sind, gutem Vernehmen nach, in Folge des bekannten Erlasses des Herrn Ministers der Innern vom 4. d. M. die Buchhändler- und Buchdrucker-Prüfungen sofort stillt, und den Kandidaten, soweit sie darum eingebracht sind, die im §. 1 des Preßgesetzes vorgeschriebenen Konzeptionen erteilt worden.

(Post.) Vor einigen Tagen brachte das „Journal des Debats“ eine Reihe von Artikeln, in denen es das Friedensbedürfnis fast aller Großmächte Europas nachzuweisen suchte. Dem englischen Kabinett dagegen schrieb es die exzeptionelle Stellung zu, daß dasselbe den Frieden aus Prinzip wolle, — eine Aeußerung, die sehr leicht zu dem Mißverständnisse Anlaß geben könnte, als ob England, über den Bedürfnissen anderer Mächte stehend, aus reiner Menschenfreundlichkeit sich für die Erhaltung des Friedens interessiere. Indessen England ist in diesem Punkte über dem Schicksal anderer Sterblichen nicht erhaben. Es hat einen mächtigen Gegner, der es vom Westen her zunächst nur noch mit diplomatischen, aber seine Lebensinteressen wie seine Ehre berührenden Noten in Athem erhält und nun auch im Osten gegen es manövriert, während er, im Fall einer kriegerischen anderweitigen Entwicklung, ihm in Irland das Leben ziemlich schwer machen könnte. Dieser Gegner sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Der amerikanische Admiral Farragut ist vor einigen Tagen in Konstantinopel eingetroffen, trägt die intimste Freundschaft mit dem russischen Gesandten, General Ignatieff, zur Schau, erschleicht überall in seiner Gesellschaft und ist bereits mit dem Ersuchen aufgetreten, die Pforte durch ihm die Autorisation gewähren, seine Fregatte „Franklin“ durch die Dardanellen nachkommen zu lassen. Die Pforte wird zunächst sich nur auf die Verträge berufen und die Ausstellung des betreffenden Firman ausschlagen können. Indessen zeigt das Auftreten des Admirals, welchen Bundesgenossen England im Fall eines orientalischen Konflikts an der Seite seines Gegners sehen wird.

Bezüglich der in letzter Zeit vielfach erwähnten Verhaftung französischer Offiziere durch preussische Behörden schreibt der Berliner Korrespondent der „N. Ztg.“ Folgendes: Gegenüber den pessimistischen Auslegungen, welche die Festnehmung verhafteter französischer Offiziere erfahren haben, bei denen eben ausgenommene Pläne deutscher Terrains gefunden wurden, ist zu bemerken, daß man in hiesigen maßgebenden und in militärischen Kreisen diesen Vorgängen durchaus keine Bedeutung beilegt. Es wird als eine gar nicht seltene Erscheinung bezeichnet, daß Militärs auf Reisen, auf denen sie ein Infognito bewahren, derartige Aufnahmen machen, theils zu ihrem Privatvergnügen, theils, um in Fällen, welche nach der Willkür kaiserlicher als nahe liegend, angesehen werden, mit ihren Zeichnungen bei der Hand zu sein. Ist es doch vorgelommen, daß blosseitige Offiziere vor Jahren auf Reisen Terrains zeichneten, was ihnen vorgenommen hatten, mit denen sie im gegebenen Falle, an den die Staatslenker zur Zeit der Anfertigung schwerlich gedacht haben, große Dienste geleistet haben. Es kommt dazu, daß über die Terrains, denen die französischen Offiziere ihre Augenmerk zuwenden, sehr genaue Generalstabkarten existieren. Bevor nicht eben offizielle Berichte vorliegen, aus denen hervorgeht, daß die französischen, allerdings große, Rührigkeit in Bezug auf die Heeresbewegungen den Umfang einer Reorganisation der Armee überschreiten und einen aggressiven Charakter annehmen, ist man hier in den zunächst heiligsten Kreisen nicht geneigt, allen solchen Vorgängen und alarmierenden Gerüchten Werth beizulegen.

Nachdem schon bei mehreren preussischen Universitäten neue zweckmäßige Kliniken erbaut worden sind, soll, wie wir hören, auch die hiesige chirurgische Universitäts-Klinik durch eine neue ersetzt werden. Als Gründe dazu sollen der immer entschiedener hervorretende Mangel an Raum, die ungünstige Lage des Operationszimmers nach Süden, der gänzliche Mangel an frischer Luft, die Lage in einer frequenten Straße, so wie mehrere andere Uebelstände angenommen worden sein, denen bei dem kleinen 3000 Thlr. betragenden Staatszuschuß der Anstalt nicht abgeholfen werden konnte.

Der hiesige Korrespondent verschiedener auswärtiger Zeitungen weiß zu erzählen, daß in den leitenden Kreisen des Kriegesministeriums bezüglich der neuesten Gesetze (die Krupp'schen Kammer gegen die englischen) keineswegs übereinstimmende Ansichten herrschen. Dem für Krupp gestimmten Kriegsminister soll das Urtheil des sehr selbstständigen Viceadmirals Jachmann diametral gegenüber stehen.

Frankfurt a. M., 24. August. Der König trifft morgen früh auf dem Taunusbahnhofe hier ein und fährt sofort nach dem Hanauer Bahnhofe weiter. In Hanau findet Vorstellung der

höheren Behörden und Revue über die in der Umgegend manövrirenden Truppen statt. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgt die Rückreise über Guntershausen, woselbst der König übernachtet. Von da begibt sich der König nach Thüringen.

Stuttgart, 22. August. Der „Post“ wird von hier geschrieben: „Es ist eine heitere Geschichte, mit anzusehen und mit anzuhören, wie unsere Volksparteiführer ihrem düre werdenden Baum neue Lebenskraft einzugießen streben. Die Spaltung zwischen ihnen, den durch Karl Mayer repräsentirten Rabiaten, und den durch Desterlen geleiteten gemäßigteren Volksparteileuten erweitert sich immer mehr, und unser Ministerium, vornehmlich der Preußen abgeneigtere Theil desselben, sucht dies thutlichst zu verschärfen. Er hofft dadurch nicht bloß seine eigenen Grundsätze zu voller Herrschaft zu bringen, sondern besonders auch mit unserer Ständekammer auszukommen. Die Zeit ihrer Einderung wird daher möglichst hinausgeschoben und zu den genannten Transaktionen benutzt. Desterlen selbst bietet nicht ungern die Hand, er besitzt großen Ehrgeiz und hofft noch eine bedeutende Rolle zu spielen. Einen Hauptmangel für diese Richtung der Volkspartei bildet aber, daß sie kein eigenes Organ in der Presse besitzt, daher auf das größere Publikum nicht einzuwirken vermag. Bräute sie es dahin, es wäre sowohl ihnen selbst, als den befürworteten Staatskünstlern angenehm. Haben doch letztere in der hiesig verblöheten, partikularistisch verblöheten „Württembergischen Landeszeitung“ ihr Journal verloren. Alle möglichen Anstrengungen waren zu seiner Erhaltung selbst von höchster Stelle gemacht worden, aber es half nichts, — ein charakteristisches Zeichen unserer Verhältnisse. Auch der etwas besonnenere Theil unserer Volkspartei vermag sich noch nicht auf eigene Füße zu stellen, ihre übertriebenen Gesinnungsgegnossen haben sich noch nicht genug rühmt. Geschieht dies einmal, so ist es mit dieser Richtung ganz aus. Das ihr zugestehende Publikum wünscht in seiner überwiegenden Mehrheit exzessive Redungen, alles in kräftiger Schmähfauce. Ohne dies will es lieber gar nichts und versinkt in apathische Ruhe. Ein Königreich für einen Standa, für etwas, das man zu den Zwecken der Partei ausnützen und auspumpen kann, heißt es nicht bloß bei den fräglischen Journalisten selbst, sondern bei allen ihren Affiliirten. Aus diesen Gründen zugleich steht der Preußen mehr zugestehende Theil unseres Ministeriums das Heil des Landes in einem ungeschminkt feindlichen Verhalten und in einer größeren Annäherung zu jenem. Der nämlichen Ansicht sind viele sonst sehr partikularistische Leute; sie erkennen in der gemäßigteren Richtung der Volkspartei eine Halbheit, welche zu wenig Eigenthümlichkeit und selbstständige Grundlage besitzt, um Dauer zu versprechen und in kritischen Zeiten das Nöthige zu leisten. Daher sind auch die Anhänger Desterlens nur wenige, und bei der Frage über Wahlen und Nichtwahlen zum Zollparlament hat seine Anfangs verworfene Bejahung derselben bloß deswegen faktisch durchgeschlagen, weil sie theilsächlich dem Geist der Partei weit mehr entsprach. Weiter wird sie ihm im großen Ganzen wenig folgen, und viele prophezeien, er und seine Genossen werden schließlich in der Regierungspartei aufgehen. Solches wünscht diese sehr und hofft, damit große Verstärkung zu erlangen. Tiefere Kenner unseres Volks und seiner Zustände hingegen würden darin eine Schwächung und weitere Diskreditirung derselben erkennen.“

München, 24. August. Zu Professoren des hiesigen Polytechnikums sind ernannt: Hesse, bisher in Heidelberg, für Mathematik; Erlennmeyer, gleichfalls bisher in Heidelberg, für Chemie; Lubewig, bisher in Zürich, für Maschinenbaukunde und Fächer, bisher in Aarau, für Zeichenkunst.

Ausland.

Brüssel, 22. August. (N.-Z.) Die Klerikalen von Saint Genois setzen ihr Haberdreibeit trotz der jetzigen Anwesenheit eines Detachements Gendarmen fort; es wurde wieder in der Nacht ein Heuschäcker angezündet. In Folge dessen ist eine neue Abtheilung Gendarmen nach Saint Genois abgegangen und hat der Oberprokurator eine Proklamation erlassen, welche einen Preis von 1000 Fr. auf die Entdeckung der Schuldigen entbedt. — Raum sind die Schießübungen im Lager von Beverloo angefangen, so werden schon Klagen über das Albin-Gewehr laut. Wie eine dortige Zeitung versichert, ist es schon wiederholt vorgekommen, daß die Ladung sich einen Weg nach hinten bahnte und die Schützen im Gesicht verwundete. Der Kriegsminister scheint denn auch keine weitere Verfügungen auf das betreffende Gewehr machen zu wollen; er hat vielmehr neue Versuche mit sonstigen Hinterladern und namentlich mit einem von zwei in Birmingham anfertigten Deutschen, den Herren Benjom und Poppenburg, erfundenen Gewehre bei der Schießschule in Antwerpen angeordnet. — Man ist hier in unterrichteten Kreisen überzeugt, daß der Kronprinz, dessen Krankheit nunmehr fast drei Monate dauert, reitungslos verloren ist; die Bulleins lassen natürlich noch einige Hoffnung übrig, sprechen doch aber auch von Heranziehung eines dritten Arztes.

Paris, 22. August. Das „Journal des Debats“ theilt heute weitere Berichte seiner diplomatischen Korrespondenten in Wien, London &c. mit, in denen auseinandergelegt wird, daß nicht bloß Preußen, sondern auch Oesterreich und Rußland auf den Frieden angewiesen sind, England ihn wünscht und Frankreich nicht die Absicht hat, ihn aus eigener Initiative zu stören. Es wird darüber Folgendes gesagt:

Oesterreich ist in wahrhafter Ohnmacht befangen. Es hat keine Armee, weil es weder Geld noch Kredit hat und weil seine Regierung durch sehr bedenkliche innere Schwierigkeiten in Anspruch genommen ist. Allerdings besitzt Oesterreich ungenügend, ja beinahe unerschöpfliche Hülfquellen, allein sie nähern dem Staate kaum etwas, weil sie entweder durch das Privilegium der Besitzenden beschützt, oder durch mangelhafte Verwaltungen verarmt werden. Oesterreich wäre kaum im Stande, an einem mitteleuropäischen Kriege mit einer Armee von 125,000 Mann sich zu betheiligen, und diese wären sogar noch schlecht und unvollständig ausgerüstet. Unter den Hauptschwierigkeiten, mit denen Oesterreich im Innern zu kämpfen hat,

wird die ungarische Frage genannt, die sich sogar noch schlimmer gestalten kann, wenn Oest sich allmählich aus seiner politischen Stellung zurückzieht und die Finte wieder an Einfluß gewinnt. — Rußland ist nicht besser daran; nur weiß man es weniger. Trotz seiner unermesslichen Ausdehnung und seiner so rasch anschwellenden Bevölkerung befindet sich Rußland in eben so großen Nothen und Verlegenheiten wie Oesterreich und ist eben so sehr, wie dieses, des Friedens bedürftig. Die russische Armee ist allerdings sehr zahlreich, allein schlecht organisiert und schlecht bewaffnet. Die alten Einrichtungen sind verschwunden oder schwer erschüttert, die neuen noch nicht gehörig befestigt. Die Finanzen sind in so großer Verwirrung, daß sie sich nur mit denen Oesterreichs vergleichen lassen. ... Jedenfalls würde aus der direkten Aktion Rußlands kein europäischer Krieg hervorgehen, wie wohl Rußland wohl im Stande wäre, durch seine Agenten und seine Ränke, d. h. durch eine latente, mittelbare Aktion, die es nöthigenfalls gewiß beschaftern würde, einen solchen Krieg anzuführen. — Was England betrifft, so ist bekanntlich der europäische Friede die Grundlage seiner ganzen Politik. Wie aber steht es mit Frankreich? Frankreich befindet sich in ganz andern Bedingungen. Es wünscht den Frieden, aber es ist bereit für den Krieg. Es sucht den Krieg nicht, allein es fürchtet ihn auch nicht. Frankreich könnte die Initiative eines Krieges ergreifen und würde ihn ohne Zögern und ohne Verlegenheit führen, wenn seine Ehre oder seine Interessen es erheischen. Allein weder die Ehre noch die Interessen Frankreichs bedürfen des Krieges. ... Es folgt dann die Benutzung auf die Worte des Kaisers in Trojes. „Wie man diese Worte auch deuten möge,“ heißt es zuletzt, „man muß immerhin erkennen, daß sie zum wenigsten für Frankreich die Verpflichtung enthalten, den Krieg nicht anzufangen. Und dies gerade verleiht in unsern Augen der Sprache des Kaisers eine sehr große Bedeutung. Wenn England, Oesterreich, Preußen und Rußland keinen Krieg führen können oder wollen, und wenn die französische Regierung entschlossen ist, die Initiative nicht zu ergreifen, so ist der Friede heute gesichert. Mehr verlangen wir nicht.“

In den hiesigen Regierungs- und militärischen Kreisen ist man ziemlich gereizt über eine Nachricht, welche die „Opinion Nationale“ aus Rom erhält. Ein preussischer General, der seine Mission gar nicht geheim halte, befindet sich augenblicklich in der ewigen Stadt, um die neuen, von den französischen Ingenieuren angelegten Befestigungswerke zu studiren. Er sei indeß wenig mit denselben zufrieden und bezeichne das ganze Dreieck, das aus der Engelsburg, dem Aventin und dem Gianicolo besteht, als falsch angelegt. Das Fort auf dem Aventin kann von den übrigen Werken aus nicht beschränkt werden und muß so dem Feinde leicht in die Hände fallen. Seinerseits aber behauptet es die ganze Stadt mit-sammt dem Dreieck, so daß dieselben sich einem Feinde, welcher den Aventin besetzt hielte, auf Gnade oder Ungnade ergeben müßten. Dieses Urtheil eines preussischen Offiziers berührt hier und so unangenehm, als man sich gerade auf die römischen Befestigungen viel zu Gute that, und der General Dumont, der dieselben angelegt hat, gilt als einer der ersten Ingenieure in der französischen Armee.

Paris, 22. August. Prinz Arthur von Großbritannien ist auf der Durchreise nach Luzern hier eingetroffen. — „Patrie“ theilt mit, daß der Kaiser in Fontainebleau vorgestern den rumänischen Minister Demeter Brailiano empfangen habe, welcher im Auftrage seiner Regierung wegen der Konulargerichtsbarkheit im Orient gekommen war. Der Kaiser habe demselben sein lebhaftes Interesse für Rumänien und seine Sympathie für den Fürsten Karl ausgedrückt. — „Figaro“ erwähnt des Gerüchtes, daß der Herzog von Magenta von seinem Posten als Generalgouverneur von Algerien aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werde. — „Epoque“ zufolge soll Beauregard, der Präfekt des Jura-Departements (wo der Regierungslandtag bei den Wahlen unterlag) durch Hyrvor ersetzt werden. — Heute Vormittag hat das Gericht zweiter Instanz das Urtheil gegen Rochefort wegen thätlicher Beleidigung des Buchdruckers Rochette bestätigt, ebenso wie die Verurtheilung des Herausgebers des „Reveil“ zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 5000 Francs wegen Aufreizung zum Haß gegen die Regierung.

Herr Girardin schreibt in der „Liberté“: „Gewiß die Ernennung des Senators Vicomte Arthur de la Guéronnière zum Gesandten in Brüssel hat nicht die kriegerische Bedeutung, welche die Pariser Börse ihr gestern ab, aber sie hat eine politische Wichtigkeit, welche man nicht bestreiten und noch weniger leugnen kann. Keiner unserer Volksgäste, keiner unserer Gesandten ist Senator. Herr v. La Guéronnière ist also der einzige Senator auf einem diplomatischen Posten. Diese Bemerkung muß sich den Angehörigen der diplomatischen Welt aufgedrängt haben, welche oft Dingen ohne Bedeutung die größte Wichtigkeit beilegt. Entweder wir täuschen uns sehr, oder der Brüsseler Posten ist der Ausgangspunkt einer Laufbahn, welche Herr v. La Guéronnière sehr rasch durchlaufen wird, denn Leute, die, wie er, in der Politik bewandert sind und in einem hohen Grade die doppelte Gabe des Worts und des Stils besitzen, welche Alles zu sagen und zu schreiben wissen, ohne jemals zu verlegen, sind äußerst selten selbst unter den Publizisten, denen er nun nicht mehr angehört, und unter den Diplomaten, in deren Reihen er tritt.“

Das „Pays“ drückt wieder unverholen seine Freude darüber aus, daß die „Lanterne“ mit Beschlag belegt worden ist. Herr Paul de Cassagnac hat die Nummer gelesen und er verräth über ihren Inhalt das Folgende: „Auch diesmal wieder richtet sich die Beleidigung und der Hohn gegen den Kaiser persönlich. Die Religion hat diesmal ihren besonderen Theil: der Erzbischof von Paris erhält die Strafe für seinen Muth und Edelmann.“ Die Freunde Rocheforts behaupten im Gegentheil, die heutige Nummer wäre außerordentlich maßig gehalten. Ad vocem Cassagnac, in journalistischen Kreisen geht heute die Rede, daß Herr Granter de Cassagnac zum Senator ernannt und sein Sohn Paul als Kandidat für den gesetzgebenden Körper im Oers-Departement präsentirt werden soll. Der Mann, welcher den jungen Cassagnac kürzlich überflogte, Herr Lullier ist eben gestern von der ersten Kammer zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Francs verurtheilt worden.

Der große Schiffsbauer von Bordeaux, Arman, zugleich

Mitglied des gesetzgebenden Körpers, ist (wie schon erwähnt) für bankrott erklärt worden. Obgleich derselbe in der letzten Zeit schon nicht mehr sehr prompt und oft gar nicht zahlte, so erregt die Nachricht von diesem Bankrott doch eine gewisse Sensation. Diese Erklärung wurde durch einen Gläubiger hervorgerufen, der nur 1200 Francs zu fordern hatte, aber mit der Zahlung nicht warten wollte. Arman ist mit dem bekannten Deputierten Königswarter und anderen reichen Leuten verwandt. Man glaubt daher, daß es zu einem gütlichen Vergleich komme.

Die Pariser „Liberté“ verkündet wieder einmal mit gewohnter Bestimmtheit den demnächstigen Ausbruch einer Insurrektion in Spanien, eine Angabe, welcher die Thatsache sehr widerspricht, daß die Königin und der Hof ihren Sommeraufenthalt in Requelito bis Anfang nächsten Monats auszudehnen beschloßen habe.

London, 23. August. Die „London Gazette“ enthält mehrere Erlasse des geheimen Rathes bezüglich der Einfuhr von fremdem Schlachtvieh nach England. Alle vom Kontinente importierten Schafe und Lämmer haben am Landungsplatze eine 14tägige Quarantäne zu bestehen, oder müssen innerhalb vier Tagen dafelbst geschlachtet werden. Häute, Wölle, Hörner und Hufe der so geschlachteten Thiere dürfen erst nach einer stattgehabten Desinfektion verkauft oder sonst ins Land geführt werden. Die durch die bezüglichlichen Maßregeln den Zollbehörden erwachsenden Unkosten nebst einer mäßigen Gebühr hat der Eigentümer der Schafe zu bezahlen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sollen mit Geldbußen von nicht mehr als je 20 £ bestraft werden.

London, 24. August. Es ist jetzt festgestellt, daß die Aschensreste in Abergale 33 Leichen angehören, darunter 10 männlichen, 11 weiblichen Geschlechts; die übrigen sind durchaus unerkennbar. Die Beisetzung der Verunglückten erfolgt morgen. — In Folge des Sturmes, der Sonnabend Nacht wüthete, haben viele Schiffsbrüche an der Westküste stattgefunden. — Man erwartet, daß der königliche Hof am 4. September nach Windsor zurückkehrt.

Kopenhagen, 24. August. Der „Berlingske Tidende“ zufolge wird der König auf der Rückreise von St. Petersburg Stockholm besuchen und dafelbst am nächsten Montage eintreffen.

St. Petersburg, 23. August. Die Landstände des Gouvernements Saratow haben die Garantie für den Bau der Eisenbahnlinie von Tambow nach Saratow übernommen. Heute wurden die Subscriptions-Bedingungen für den Bau der Eisenbahnlinie von Tambow nach Koslow bekannt gemacht. — Nach dem amtlich veröffentlichten Handelsbericht hat sich der Exporthandel über die Grenzen Europa's hinaus innerhalb 11 Jahren verdoppelt.

Petersburg, 24. August. Heute Nacht fand im hiesigen Glashaus und Hanflager ein großes Feuer statt. Es sind ca. 100,000 Pud Glas und 70,000 Pud Hanf verbrannt. Der Schaden wird auf ¼ Millionen Rubel geschätzt.

Aus Jassy, 16. August, wird der „R. Fr. Pr.“ geschrieben: „Seit einigen Jahren sind die hier residirenden Konsulate überelngelommen, die Geburtstage ihrer resp. Souveräne, sowie auch die Nationalfeste ihrer Länder nur im Kreise der ihrer Kolonie Angehörigen ohne weiteres Gepränge zu begehen. Trotzdem überboten sich gestern, am Napoleonstage, die hiesigen Behörden in Courttoisfeen gegen den hiesigen französischen Konsul, Herrn Delaporte.“

Pommern.

Stettin, 25. August. In Bredow wurde gestern Nachmittag die Feier der Grundsteinlegung des dortigen „Aylis für verwaiste Gemeindefinder“ unter Theilnahme verschiedener Gönner und zahlreicher Mitglieder der Gemeinde begangen. Der Platz, welcher zum Bau bestimmt, und am westlichen Ende des Dorfes, an der nach Zabelsdorf führenden Straße gelegen ist, war ringsumher mit Flaggen geschmückt und in der Mitte desselben eine Tribüne errichtet. Die Feier begann mit dem Choralgesang: „Sei Lob und Ehr“ etc.“ durch die Schuljugend und sonstigen Anwesenden. Herr Prediger Hoffmann hielt darauf die Weisrede, in der er besonders hervorhob, daß das Werk im Glauben der Liebe und in der festen Hoffnung begonnen sei, es werde dasselbe mit Gottes Hülfe auch einer geistlichen Fortentwicklung zugeführt werden. Sodann erfolgte die Absegnung der Schlussschleife des Choral, Herr Landrath Stavenhagen wies hiernach auf die Bedeutung dieser Grundsteinlegung auch in politischer und bürgerlicher Beziehung hin. Es sei nicht nur ein Liebeswerk, sondern auch ein Werk gemeinlicher Selbsthülfe, wozu ein großzügiger Mann die erste Anregung durch Ueberweisung eines bedeutenden Kapitals gegeben. Der Schenkungsurkunde zufolge erwachte die Verpflichtung, den Bau noch in diesem Jahre zu beginnen und vor dem Ablauf des nächsten Jahres zu Ende zu führen. Der edle Geber habe nachträglich noch seine Photographie mit einigen Widmungsworten dazu bestimmt, in den Grundstein gelegt zu werden. Hierauf verlas der Ortsvorsteher Herr Wolff noch einen am gestrigen Tage von den Vorständen der Gemeinde, der Schule und der Armenverwaltung gemeinschaftlich gefaßten Beschlus, nach welchem eine kurze Beschreibung über die Entwicklung der Gemeinde Bredow in den Grundstein gelegt und der Nachkommenschaft übermachtet werden solle. Dieser Abschluß lautete in Kürze dahin: Die Gemeinde Bredow hat sich während der letzten 20 Jahre von einem kleinen Bauerndorfe in einen Fabrikort verwandelt, die Einwohnerzahl von etwa 6.0 auf 6300 vermehrt; der größte Theil derselben gehört dem Arbeiterstande an, die Wohlhabenheit ist sehr geringe, die Armuth bedeutend. Besonders hat hier die Geschäftsstille der letzten 6 Jahre in Verbindung mit häufigen Epidemien sehr nachtheilig auf die Gemeindeverhältnisse eingewirkt und sind zur Zeit 305 ganz verarmte Familien und 85 Waisen, sowie noch sonstige hilflosbedürftige Kinder vorhanden, welche von der Gemeinde jährlich mit 5000 bis 6000 Thaler unterhalten werden müssen. Das Schulwesen hat sich eines geüblichen Fortganges zu erfreuen; von den etwa 1656 schulpflichtigen Kindern besuchen 1416 die öffentlichen, 35 bis 40 die Privatschule und der Rest von circa 200 größere Lehranstalten in Stettin. Für die Gründung des Aylis, dessen Bestimmung es sein soll, die zahlreichen Waisen und hilflosbedürftigen Kinder zu rechtshaffenen Menschen zu erziehen, hat sich unter einem Theile der Einwohnerschaft eine recht erfreuliche Theilnehmung kundgegeben. Das Stiftungskapital von 2500 Thaler gab der Konsul und Kaufmann Herr Georg Marchand in Stettin her und von der Gemeinde wurden trotz ihrer gedrückten Lage zwei Morgen Acker zur Baustelle und einem Garten für 1000 Thaler beschafft. Das noch fehlende Baupital muß im Wege von Sammlungen und durch milde Beiträge aufgebracht werden. Die Gemeinde hofft im Vertrauen zu Gott, daß ihr auch durch den nie vergebens angerufenen Wohlthätigkeitsstern der Bewohner Stettins und der Provinz Pommern diejenigen Mittel zufließen werden, welche zu einer glücklichen Vollenbung dieses Liebeswerkes noch erforderlich sind. Schließlich wird den Nachkommen in der Gemeinde eine gleiche Liebe und Fürsorge für die Anstalt dringend ans Herz gelegt.“ Der Gesangsverein der hiesigen Handwerker-Reserve trug sodann die Hymne: „Lauden Sternenhimmel loben meines Schöpfers Pracht und Stärke“ vor. Die Grundsteinlegung wurde nun durch die Herren: Präsident v. Braunsitz, Landrath Stavenhagen und Ortsvorsteher Wolff, von jedem durch die üblichen 3 Hammerschläge mit einigen entsprechenden Worten ausgeführt, und darauf das Kreuzerzeichen: „Ich suche Dich, o Unerforschliche“ von dem Sängerkhor vorgetragen. Die Feier schloß mit einem Seiten des Ortsvorstehers Herrn Wolff ausgesprochenen Dank für die rege Theilnahme an derselben. — Wir schließen hieran noch die Mittheilung, daß die Baustellen auf 6524 Thlr. veranschlagt sind, daß ferner bei Gelegenheit dieser Feier Herr Direktor Hermsdorf Namens der Maschinenbau-Anstalt

„Bulcan“ ein Geschenk von 1000, und aus eigenen Mitteln eine jährliche Beisteuer von 50 Thlr. auf 10 Jahre zusagt.

— Eine große Anzahl Aerzte hat sich zu einer Eingabe an das Haus der Abgeordneten vereinigt, um die Entfernung des §. 200 des preussischen Strafgesetzbuches aus demselben herbeizuführen. Dieser Bestimmung zufolge sollen nämlich Medizinalpersonen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr, ohne hinreichende Urfache, ihre Hülfe verweigern, mit Geldbuße von 20 bis 500 Thaler bestraft werden. Bis 1851 war eine solche strafrechtliche Anordnung in Preußen unbekannt.

— Daß auch die zu ihrer Vernehmung vor Verwaltungsbehörden vorgeladenen Zeugen Reise- und Versäumniskosten zu fordern haben, ist kürzlich abermals anerkannt und dabei in der Ministerial-Anstalt ausgeführt worden, wie die staatsbürgerliche Pflicht, den zuständigen Behörden auf Erfordern Auskunft zu erteilen, nicht dahin ausgedehnt werden darf, daß die Zeugen genöthigt werden, diesem Zwecke Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Ob die Vernehmung durch ein gerichtliches Geschäft, eine förmliche Disziplinar-Untersuchung oder ein Verwaltungs-Interesse veranlaßt wird, ist für den Anspruch auf den Ersatz der Reise- und Versäumniskosten bedeutungslos. Wo die Befolge von der Pflicht handeln, Zeugnis abzugeben, wird der Ersatz der Auslagen und Versäumniskosten allemal als Correlat dieser Pflicht behandelt. Für die Bemessung des Anspruchs gewährt die analoge Anwendung der Verordnung vom 29. März 1844 über die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen bei gerichtlichen Geschäften einen brauchbaren Anhalt. Ansprüche, welche sich innerhalb der dort vorgeschriebenen Grenzen bewegen, sich ohne Weiteres zu befriedigen, darüber hinausgehende Ansprüche aber, falls sie nicht besonders begründet werden können, auf den Rechtsweg zu verweisen.

— Der constante Restaurant des Elysiuntheaters, Herr Stephan, überraschte gestern bei Gelegenheit des Benefices von Fr. Krause seine außerordentlich zahlreich anwesenden Gäste durch ein allerliebste Feuerwerk, verbunden mit Illumination des Gartens. Diese Ueberraschung wurde mit Freude begrüßt und gab Veranlassung, daß das Publikum bis spät in die Nacht hinein verweilte und sich der heitersten Stimmung überließ. Es ist zu wünschen, daß Herr Stephan, dessen Küche sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, dem Etablissement noch recht lange erhalten bleibt. Nach einem solchen Vorgänger dürfte ein Nachfolger wenigstens einen sehr schweren Stand haben.

— Wie verlautet, werden jetzt Telegraphen-Stationen dritter Klasse auch an Privatpersonen in kleineren Städten, namentlich an Gastwirthe etc. verliehen werden. Dieselben erhalten natürlich so lange einen Instruktor, bis sie vollständig der Bedienung des Apparats mächtig sind. Es sollen öffentliche Ausstellungen zur Melbung in dieser Beziehung stattfinden.

— Dem Schlammfabrikanten Kluge ist vorgestern aus einer Laube seines vor dem königlichen belagerten Gartens eine „K. R. 1760“ gezeichnete Splanetalar und ein Budolin-Beinkleid gestohlen worden.

— Dem am Wege nach Grünhof wohnhaften Kunstgärtner A. wurden vorgestern aus unverschlossener Küche mehrere Frauenkleidungsstücke gestohlen. Als Dieb ist der vielfach bestrafte Arbeiter Karow ermittelt, dessen Frau abgefaßt wurde, als sie die gestohlenen Sachen zu verkaufen versuchte.

Barzin, 24. August. Nach einer guten, fast schmerzfreien Nacht hat Graf Blomard das Bett verlassen und befindet sich, die Schmerzen in den Muskeln abgerechnet, welche jede Bewegung veranlaßt, den Umständen nach wohl. Der Ausspruch des Arztes, daß letzterlei Verletzung der äußeren und inneren Organe durch den gefährlichen Sturz verursacht sei, wird hierdurch bestätigt.

Aus Greifenberg, 23. August, schreibt man der „D. Z.“: Vorgestern fand hier im Gymnasium die Abiturienten-Prüfung durch den Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Wehrmann aus Stettin statt. Die sechs Abiturienten, Eppler, Stahl, Schimmelpfennig, Kiewe und zwei Brüder Remig, haben sämmtlich die Prüfung bestanden; die beiden Ersteren wurden wegen ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden. — Die Frage wegen der Grundsteuer-Einschätzung ist kürzlich von der königlichen Regierung endgültig dahin entschieden, daß das gewählte Kapital der Stadt verbleibt und nicht vertheilt wird.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Elysiun-Theater.) Fräulein Natalie Hahn wird heute aus Gefälligkeit für Herrn Freimüller in dessen Benefiz (dessen Besuch wir dem Publikum hiermit bestens empfehlen) noch einmal auftreten.

Berlin. Wie der „Th. W.“ hört, wird die Saison im königlichen Schauspielhause diesmal eine an Novitäten sehr reiche werden; neben verschiedenen deutschen Originalstücken sollen auch einige bessere Bearbeitungen aus dem französischen angenommen worden sein.

— Der Zustand des Herrn Dahn, der schon vor den Ferien eine Verlaumdung des Künstlers nöthig machte, ist leider noch immer nicht ganz befriedigend, sagt der „Th. W.“ und muß auf Rath der Aerzte die Rückreise des Hrn. Dahn noch bis Mitte September hinausgeschoben werden. Auch Herr Direktor Düringer und Herr Liedtke sind, mit ärztlichem Rath, noch über die Dauer der Ferien hinaus beurlaubt worden.

— Im Wallner-Theater ist demnächst eine Novität aus der Feder des Hrn. Dohn zu erwarten.

— Herr v. Plotow hat eine neue Oper, betitelt: „Die beiden Komponisten“, komponirt, die demnächst, wie die „Sp. Z.“ meldet, an der Prager Bühne in Scene geht.

Bermischtes.

Berlin. Eine dunkle That, welche vielleicht nie ganz aufgeklärt werden wird, da der einzige Mund, welcher darüber sprechen könnte, bereits durch den Tod geschlossen ist, hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier zugehört. Zwischen 2 und 3 Uhr in jener Nacht waren zwei Kellner des in der Charlottenstraße 95 belegenen Restaurationslokals auf die Straße getreten, als aus dem Fenster einer in demselben Hause zwei Treppen hoch belegenen Wohnung ein junger Mann, welcher nur mit einem Hemde, Stiefeln und Strümpfen bekleidet war, auf das Trottoir herabstürzte. Der Körper streifte im Falle die Schulter des einen Kellners, dessen Hülfseruf sofort mehrere Leute und unter diesen

zwei Polizeibeamte herbeirief. Der Herabgestürzte lag ohne Bewegung da; man brachte ihn in ein Zimmer des Restaurationslokals und rief einen Arzt herbei. Dieser nahm an dem jungen Manne zwar nur eine leichte Kopfverwundung wahr; es zeigten sich jedoch Symptome ein, welche darauf hindeuteten, daß derselbe eine Gehirnverletzung davongetragen hatte und daß sein Zustand ein äußerst bedenklicher sei. Mittels Tragetisches wurde der Bewußtlose heraus nach dem Krankenhaus geschafft, wo er noch an demselben Tage seinen Geist aufgab. Was seinen Sturz aus dem Fenster veranlaßt hatte, darüber konnte er nicht vernommen werden, da er bis zu seinem Tode nicht wieder zur Besinnung gekommen ist. Das Zimmer, aus dessen Fenster der Sturz des Unglücklichen erfolgte, war von einer prostituirten Dirne bewohnt, welche sofort verhaftet wurde. Nachdem dann das Haus von der Polizei in allen Winkeln durchsucht war, wurde die Haushälterin von innen geöffnet und aus dem Hause traten drei Herren, welche sich eiligst zu entfernen suchten. Sie wurden jedoch eingeholt und zur Polizeiwache gebracht, von dort jedoch entlassen, nachdem sie sich genügend legitimirt hatten. Der junge Mann, welcher auf so jämliche Weise seinen Tod gefunden, war der 18jährige Sohn des Dr. F.; seine Ubr wurde noch im Zimmer der Dirne gefunden. Sogleich nach dem traurigen Vorfall, welcher nicht verschleht, ein sehr bedeutendes Aufsehen zu erregen, hatte sich das Gerücht verbreitet, der Unglückliche sei durch eine Dirne in ihre Wohnung verlockt, dort beraubt, dann mit Hülfe sogenannter Louts an das Fenster geschleppt und von dort auf das Straßenpflaster geschleppt worden. Wie oben bemerkt, hat der junge Mann selbst keine Auskunft über den Vorfall gegeben; man ist daher lediglich auf die Aussagen der verhafteten Mädchen angewiesen, in dessen Zimmer derselbe vor jenem Sturze sich aufgehalten hat. Es ist dies eine von hier ausgewiesene Person, Namens Wolf, welche sich hier unangemeldet aufgehalten hat. Sie will an dem Tode des F. vollständig schuldlos sei. In dem Nachbarzimmer ist zwar ein Hülfseruf gehört worden, aber nach der Behauptung der Wolf ist dieser Ruf von ihr selbst und nicht von F. ausgestoßen worden. Dieser, so läßt sie sich aus, sei ihr auf das Zimmer gefolgt und habe Anforderungen an sie gestellt, die eingesehen sie nicht Willens gewesen sei, worauf er ein Geschenk zurückgefordert habe. In dem darüber entstandenen Streite habe er sie zu mißhandeln versucht und jetzt habe sie um Hülfe geschrien und namentlich an die Thür des Nebenimmers geklopft, in welchem eine ihrer Freundinnen wohnte. Ob der junge Mann nun geglaubt habe, daß ihm Gefahr drohe, oder ob andere Motive ihn geleitet, wisse sie nicht; genug, derselbe sei plötzlich nur mit Stiefeln und Hemde bekleidet, an das Fenster gerollt und habe sich auf das Straßenpflaster hinabgestürzt. So weit die Aussage der Wolf, die freilich durch Nichts erwiesen und durch Nichts widerlegt ist. Daß der Unglückliche herabgestürzt worden, hat freilich nicht viel Wahrscheinlichkeit; doch bleibt der Vermuthung Raum, daß er bedroht worden sei und sich durch das Fenster zu retten versucht habe. Die bedauerndwerthen Eltern des jungen Mannes, welcher, wie wir hören, ein hiesiges Gymnasium besuchte, sind gegenwärtig auf einer Reise abwesend.

Braunschw. 19. August. Die „R. S. Z.“ meldet: Albert Weichsitz, der hochjährige Veteran der deutschen Komposition, ist zu Hedenbreck bei Wandersheim, wo er bei seiner Tochter verweilt, vom Schlage getroffen worden und liegt hoffnungslos darnieder.

Zwickau, 19. August. Gestern ist in der Nähe der Krippe ein Mädchen des Outdörsers Junghaus in Rulten, 4½ Jahr alt, auf der Bahn überfahren worden. Der Führer hat das Kind, wohl gesehen, hat aber, auf den Fall fahrend, den Zug nicht schnell genug halten können. Das Kind ist von der Maschine umgeworfen worden, und diese, sowie zehn Wagen sind darüber gegangen, bis der Zug zum Stehen gekommen. Nachdem das Kind hervorgezogen, hat sich gezeigt, daß es nur an Nase und Lippen einige kleine Kontusionen erhalten hat.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 23. August. Angelommene Schiffe: 3 Gebrüder, Ratt von Leer. Eypres, Ködd von Rönne. Orient (SD), Thomsen von Leith. Neufhaus (SD), Goll von Norwegen. Peter und Hanne, Andersen von Gaaborg. Bolmer of Christian, Jacobsen von Kopenhagen. Carl, Hoffsch von Lübeck. Clara und Meta, Spiegelberg von Bremen. Maria, Rogow von Kiel. Favorite, Wright von Liffemouthe. Wohlfahrt, Krumm von Geestemünde. Mathilde, Kemp von Lübeck. Helene (SD), Daml. von Hamburg.

Börse-Berichte.

Stettin, 25. August. Wetter: trübe. Temperatur + 17° R. Wind W.

An der Börse.
Weizen mitter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inland. 74—77 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, feiner 77½—78½ $\frac{1}{2}$, hunder 73—77 $\frac{1}{2}$, weißer 80—83 $\frac{1}{2}$, 83 bis 85 $\frac{1}{2}$ pr. August 80½, 80 $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob., September-Oktober 72 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., Frühjahr 69 $\frac{1}{2}$ bez., 69½, $\frac{1}{2}$ Br.
Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco neuer 53, 54½ $\frac{1}{2}$, August 53 $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob., September-Oktober 52½, 53 $\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Frühjahr 49½, 50 $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob.
Gerste Rill, per 1750 Pfd. loco geringe 44—45 $\frac{1}{2}$, mittel 46 bis 48 $\frac{1}{2}$, feine ungarische 49—50 $\frac{1}{2}$, Oberbruch 51—51½ $\frac{1}{2}$, Hafer und Erbsen ohne Handel.
Rübsöl unverändert, loco 9½ $\frac{1}{2}$ Br., Septbr.-Oktober u. Oktober-November 9 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., April-Mai 9½ $\frac{1}{2}$ Br., 9½ $\frac{1}{2}$ Ob.
Spiritus fest, loco ohne Faß 19½ $\frac{1}{2}$ bez., August-September 18½ $\frac{1}{2}$ bez., September-Oktober 18½ $\frac{1}{2}$, ½ $\frac{1}{2}$ bez., 18½ $\frac{1}{2}$ Ob., Oktbr.-Novbr. 17½ $\frac{1}{2}$ Br. u. Ob., Frühjahr 17½ $\frac{1}{2}$ Br. u. Ob.
Angemeldet: 50 Wapl. Roggen.
Regulirungs-Preise: Weizen 80½, Roggen 53, Rübsöl 9, Spiritus 18½ $\frac{1}{2}$.

Breslau, 24. August. Spiritus per 1000 Tr. 19½ $\frac{1}{2}$. Roggen per August 49½, per Herbst 49. Rübsöl per Herbst 9½, per Frühjahr 9½. Raps unverändert. Zink matt.

Hamburg, 24. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen fest. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 132 Banthofaler Br., 131 Ob., per Herbst 118 Br., 117 Ob., per Oktober-November 116 Br., 115 Ob. Roggen per August 5000 Pfd. brutto 92 Br., 91½ Ob., per Herbst 87 Br., 86½ Ob., per Oktober-November 86 Br., 85½ Ob. Hafer stille. Rübsöl ruhig, loco 20½, per Oktober 20½, pr. Mai 21½. Spiritus ohne Faß, zu 27½ angeboten. Kaffee stille. Zink festlos. — Wetter kühl.

Amsterdam, 24. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine behauptet, per Oktober 197, per März 191. Raps pr. April 61. Rübsöl pr. Oktober 39½, pr. Mai 31½. — Benölst.

London, 24. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 13,284, Gerste 7808, Hafer 91,333 Quarters.

Weizen gegen Anfang der vorigen Woche 1—2 Schill. niedriger, Mehlabzug schließend, Gerste fest, in Hafer gutes Geschäft. Leinöl loco Hull 30½. — Schönes Wetter.